

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 22 (1932)

Heft: 18

Rubrik: ds Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Surer Woche“, Neugasse 9, entgegengenommen.

Im Chlapperaläubli.

Im Chlapperaläubli chlappert's
Und plappert's wieder schlau,
Von Leuen und von Tigern
Drauf' in der Elfenau.
Von wilden Elefanten
Und manchem Kroolid,
Das man im Aaredichungel
Nun fünftig züchten will.

Von Wölfen und Hyänen
Und anderem Gezücht,
Das dann den Polizisten
Pariert ganz sicher nicht.
Das dem da, der da wandelt
Im lieblichen Gefüld',
Mit Heulen, Brüllen, Beißen
Springt an die Beine wild.

Der Leu springt an die Kehle
Dem armen Wandersmann,
Der Elefant, der trampelt
Ihn zu Atomen dann.
Die Wölfe ledern gierig
Rasch auf sein rotes Blut,
Und s'Kroolid, das färtigt
Sich noch an Schirm und Hüt.

Im Chlapperaläubli chlappert's
Und plappert's bang und schwer,
Dass nun in Bern die Menschheit
Voll ausgestorben wär.
Das Raubgezücht, das kommt dann
Im Rudel in die Stadt
Und frischt mit Puß und Stengel
Sogar den Bundesrat.

Chlapperaläubli längli.

o

Us myr Schuelzyt.

Vor ungfähr 14 Tag bin-i a der Effinger-Schtraz bim Bund-Egge ganz pär Zuesfall mit e-me ehemalige Schuelamarad zämetroffe. Im Berlous vo über Plouderei, die zimlich lang duret het, isch d'Red natürlich ou us üst gemeinsam verläbti Schuelzyt ha-nd und bi der Glägeheit sy üs wider alli die verschiedenen Lehrer über Leidste, wie me je i der Schuel allgemein betitlet, us em Dunkel der Vergangeheit usgsichtige. So mängs i der Erinnerung halb verblaßte Gesicht ha-n-i wider klar und düble vor mer gieb, mängi fascht vergässeni heiteri und ärnschtli Episode isch wider frisch und läbändig worde. „Bjinnich di no a „Unggle“ i der Dütsh-Schtrund“, „Weischt no der Mobs“, bi däm mer Algebra und Geometrie büfflet hei“, „Dänisch no a „Felix“, a „Kämpf“, a „Hödder“, a Papa Heß, a „Suri“ mit sym ewige „Jedefalls?“... So hei mer gägesätig Erinnerunge usgsicht und immer neu! Ereignis und Begäbeheite a ds Tageslicht zoge.

I gse ne hüt no ganz düttlich vor mir, der guet, lieb Papa Heß, dä d'Usgab gha het, üs Prögerler i der hebre Kunsth vom Gang z'unterrichte. Er isch denn zumal vo Organist a der Münsterkirche und Dirigent vom Chirchchor gsi und vili Bärner würde sich zwifellos no a sy prächtige Orgelschpil während der Predig und bi Anlaß vo Konzerte erinnere. Der Papa Heß isch punktig, Orgelschpil sicher e Künfichtler gsi, theoretisch ou im Gangunterricht uf der Höchi. E Künfichtler, aber lei erschöpfliche Pädagog. E Bande vo 40 bis 100 Schueler — es sy

gwöhdlich drei Klasse zämetno worde — im Jun z'halte, das het der Papa Heß mit sym weiche, güetige Härz i Gotts Name nid z'Schland bracht. Da Radau, dä albi i der Aula gherrscht het, das Bombardemant vo Papierchugle, Broträchte, Ruhjhale usw., dir macht euch bei Begriff. „Fröhli, bis e chly schtill“, „Hans, mach nid so Lärme“, „Emil du muech besfer uspasse“, „Chinder, e chly ruehig sy“... derartig Ermahnuunge sy nährlich bi üs Söubueb würltungslos abprallt, und we dä guet Papa Heß i der Usgregung einjäh e Stund Urräschti dittiert het, so het me schöne sicher sy, daß är am Schluss vo der Schtund em Fröhli, oder wär de der Sünder isch gsi, liebriech über ds Haar gfahre isch und lyssi zue ihm gseit het: „So, Fröhli, du chash ou bei gah, aber ds nächst Mal bis mer de chly artig, gäll?“

Von-e-re ganz andere Art isch der Dütshlehrer gsi, der „Edang“, wie me ihm gseit het, im Gagelz zum chlyne, rundliche Papa Heß e boumstörte, große, kräftige Ma, mit e-re fallische Nase, die für üs Buebe Gagelzandt hsunderer Beachtung bildet. Ds Original het er, wie's gheize het, als ehemalige dütshce Couleurstudant bi-ne-re Menfur verlore. Er isch aber sälber i jeder Beziehung es Original gsi, e Mönch, däm hinder-e-me ruhe Uehere es fühlends Härz gschlage het. Derb i syne Usdrücke, het er leis Blatt vor ds Mül gno, aber sy Unterricht isch überus anregend gsi, die tröhendsähti Materie het er mit sym höschtlche, naturwüchsige Humor, mit e-me mängisch bysende Wit und Satire gwüth zbeläbe. Er het meh Wärt gleit us e Inhalt vo-me-ne Uffaz als us Orthographie und Schtil und isch, was i hunders mödt betone, absolut unparteiisch gsi. Schmeidler und Budmüsler si bi ihm nid a ds Zil cho, und er het's vorträfflich versöhnt, mit paar passende Wort sy Misfälle a derartige Geplagebeite usz'dräde. Er isch ou lei Fründ vo lange Mortalpoule und Ermahnuunge gsi und het meh mit Takte als mit Worte erzoge. Unusmerkami Schueler het der „Edang“ hie und da mit e-me wohlgezite Wurf vo me-ne Heft oder Kalander us ihrer Troumwält wider die ruhi Würlichkeit grüdführt. Indianerbüchli, Mässer, Helgen, Liebesbriesli, usw., die während em Unterricht irgendwie e Rolle gschpilt hei, su churz und bündig zum Fänschler us uf d'Waischhuschtraz gologe. I der Pouze het der Beträffende sy Eigentum de wider schöne ga hole, das heit, wenn's no da gsi isch.

Zu der Zyt het d'Waischhuschtraz no e zimlich rege Verkehr usgwise, mängi hübsche Badfish isch dert us und ab gschpaziert, und isch ganz natürlich gsi, daß mit bi jeder Glägeheit zum Fänschler usseguget hei, hsunders die, die ihm znächst gässe sy. Das scharfe Dug vom „Edang“ het derartig Entgleisunge gwöhdlich sofort entdeckt und a allerhand boshaft Bemerkige hets de nid gfhält... „Na, Walther, hübsch da drauhen... nettes Mädel geseh'n... blonde Jöpf, Rosenmund, Grübchen in den Wangen... mach' mal das Fenster auf, lasse sie auch grüßen, deine Dulcinea...“ Druf abe natürlich es allgemeins Gröhli, bis der „Edang“ mit Donner-

schtimm drysfahre isch: „Na, wie sie wieder brüllen, die Kerle, Schweinemarkt auf dem Waizenhausplatz dagegen das reinste Schweigen im Walde.“ Het eine us sy Frag e unrichtigi Antwort gäh, het der „Edang“ afa poltere: „Sie hören nichts, sie wissen nichts, das heißt ja Perlen vor die Säue werfen, Ignoranten, was ihr seid“... Druf abe het er aber gwöhdlich e lustigli Begäbeheit us für Jügedzyt zum Besicht gäh, mit e-re tiefsärnchle Miene, us dere der Schalt trog allem leicht erkennbar isch gsi. So isch der „Edang“ gsi, e Lehrer, dä mer zyläbens i gueter Erinnerung blybe wird.

Im Geschpräch mit mym Schuelfründ isch ou der „Suri“, Lehrer für Rächnie und Geographie, us Tapet cho, e zimlich wohlbelipte, nöröse, ufgregte Herr, däm sy vo schtruppigem Haar umrahmt Gesicht d'Verlassung zu däm Uebername gä het. Ds Haar isch ihm fajht über d'Augesdeckle abeghanget und i ufgregte Momante het er de die Haarbüsche mit e-me energische Schwung nach hindere wgorse, es düttlichs Zeiche für üs, daß es mit sy Geduld z'Aend fugi. Es beliebts Schlagwort vo ihm isch „Jedefalls“ gsi, das i ei Schtund mindestens 20 Mal zur Anwendung cho isch. Er het e hundere Wärt us-e-ne tadellossi Schrift und Darstellung vo de Rächnungen gleit, so daß i mängisch für mi sälber dänt ha, dä Ma hätti sic besser für Schönheitshälfte geignet. „Ja, dyni Rächnige, Ludwig“, so het er albe agfange, „sy jedefalls rächt, aber jedefalls lat d'Schrift sehr z'wünsche übrig, die Sach muß jedefalls no eincish abgschriebe wärde, jedefalls“... Note 1 hets fäste gä, immer het no oppis gfhält, e windshiezi Zahl, e chrumme Schtrich het jedefalls scho zu me-ne Abzug glängt. Aehnlich isch es i der Geographie gange, d'Houptsach isch ou de e formvolländeti Wider gab vo Schiedt, Flüß, Gebirg usw. gsi. Jedir unrichtigi Antwort het zue ne-re ingehende Kritit gfüehrt und het hut eine z. B. Bordeaux als französische Chriegshafe, e Insel irrtümlich als ne Halbinsel bezeichnet, so hets regelmäsig gheife: „Sig ab, Chriegshafe, sig ab, Halbinsel“, e Wit, us dä der „Suri“ nid wenig scholz gsi isch.

(Schluß folgt.)

o

Humor.

Der schnelle Zug. Ein Amerikaner und ein Engländer sprachen über die Größe ihrer Länder. „Wenn ich mich morgens um sieben Uhr in meinem Heimatstaat Kentucky in den Zug setze, kann ich den ganzen Tag und die ganze Nacht fahren, und wenn ich dann am nächsten Morgen aufwache, bin ich noch immer in Kentucky. Derartiges habt Ihr in Euren Ländchen wohl noch nicht.“ — „Doch“, sagte der Engländer, „auch wir haben Bummelzüge, aber wir prahlen nicht damit.“

*
Der Apfel mit dem Stiel. Der Lehrer fragt: „Karl, ist es richtig, wenn ich sage: Dieser Apfel, den ich in der Hand habe, ist gestielt?“ — Karl antwortet: „Nein.“ — „So“, meint der Lehrer, „wie heißt es denn?“ — „Gestohlen“, gibt der kleine Karl verlegen zur Antwort.